



Liebe Eltern, Schüler und Lehrer,
die drei ehemaligen MCG-Schüler Stefan Gwildis, Michy Reincke und Rolf Claussen haben einem begeisterten Publikum einen unvergesslichen Abend bereitet.



SPENDEN 7.000,00 Euro !!!



Fast vier Stunden lang boten die drei Musiker ein rasantes Programm von besinnlichen Songs bis hin zu witzigen Geschichten aus ihrer Schulvergangenheit. Vielen Dank an all die fleißigen Helferinnen und Helfer, die diesen Abend erst möglich gemacht haben.

Der Gesamtstand der **Spenden** beläuft sich jetzt auf fast **60.000,00 Euro!**



Unser neues Schulsprecherteam
Human Aghel,
Patrick de Cintra Moreira,
Max u. Fritz Finne,
Steffi Titzck,
Ines Junker, Heike Gnekow

SCHÜLER MACHEN ZEITUNG Eröffnungsveranstaltung am MCG

Am 6.11. fand am MCG die Eröffnungsveranstaltung für **Schüler machen Zeitung** statt. Stellvertretend für 50 teilnehmende Schulen präsentierten unsere Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Herrn Zaborowski ein beeindruckend professionelles Programm. Die anwesenden Gäste - Frau Tesch vom Abendblatt, Herr Wünsche von der Hypo Vereinsbank, Frau Finnen und Herr Schneider von der Verlagsgeschäftsführung und Herr Gottwald von der Behörde für Bildung und Sport - waren besonders von der hochinteressanten und inhaltlich exzellenten Fishbowl - Diskussion beeindruckt. Vielen Dank an alle Schülerinnen und Schüler und vor allem an Herrn Zaborowski.

Dezember		
04.12.	19.30	Sitzung Elternrat
07.12.	19.30	Arbeitskreis Ganztagessschule
13.12.	17.00	Adventsabend (5.+6. Klassen)
27.12.		Dämmerschoppen Ehemalige

Bionik-Wettbewerb des Deutschen Rings

Der Deutsche Ring veranstaltet jährlich einen Vortrags- und Diskussionsabend zu einem gesellschaftsrelevanten, häufig naturwissenschaftlichen Thema.

In diesem Jahr hat am 30.10. der Saarbrücker Prof. Dr. Nachtigall zum Thema „Bionik“ gesprochen und mit den Zuhörern diskutiert.

Vier Schüler haben in diesem Zusammenhang am angegliederten Schülerwettbewerb zum Thema „Bionik“ teilgenommen und die ersten Preise belegt. Stella Gienk, Dustin Hamerla, Yves Kaminski und Julian Köhler (CPG) haben zum Thema „Energie- und Ressourcenschonung in der Natur“ gearbeitet und versucht, Lösungsansätze in diesem Bereich für Mensch und Industrie zu finden.

Herzlichen Glückwunsch allen vier Preisträgern!
Sven Mérono





Krakau

Vom 19. Bis zum 23. 9. 2006 unternahm die Tutandengruppe von Frau Marx ihre Abschlussreise nach Krakau, welche von zweien aus unseren Reihen als selbstgestellte Aufgabe hervorragend organisiert worden war. Die Distanz legten wir gemütlich im Flugzeug zurück, wurden am Flughafen von Taxis erwartet, die uns zu unserer Herberge brachten, welche zwar für uns verwöhnte Jugendliche spartanisch erschien, aber im Grunde mehr als genügend war. Sie befand sich nur fünf Minuten Fußweg von der Altstadt entfernt, welche mit ihrer ebenso buntgemischten wie selten gut erhaltenen Architektur besonders im Lichtschein der Nacht eine Augenweide und im Grunde Dreh- und Angelpunkt unserer gesamten Reise war.

Auschwitz-Führung

Gleich am ersten Tag unserer Reise nach Krakau wurden wir von einem im Voraus gebuchten Bus abgeholt. Er brachte uns zu den Konzentrationslagern Auschwitz I und Auschwitz II (Birkenau), wo wir eine ebenfalls bereits gebuchte Führung bekamen. Auschwitz I, welches überwiegend als Arbeitslager genutzt wurde, ist von Bombardierungen verschont geblieben und daher noch erstaunlich gut erhalten. Jedoch sind die meisten der Gebäude innen zu Ausstellungszwecken gestaltet worden, die nur wenig Eindruck von ihrer ursprünglichen Einrichtung bieten. Dafür bot sich aber eine Menge Gelegenheit, originale Dokumente zu sichten, die Häftlings- und Einkaufslisten zeigten und für welche deutsche Touristen natürlich keine Übersetzung brauchten.

Je länger man sich dort aufhielt und je mehr man erfuhr oder aus dem Unterricht erinnerte, desto mulmiger wurde einem. Vor meinem inneren Auge sah ich die Massen von Juden und politischen Häftlingen hinter den Stromzäunen leben, im Gefängnis des Lagers schmachten und von Soldaten beschimpft und gepeinigt werden. Schlimmer wurden die Bilder, die dort auftauchten, als wir in Auschwitz Birkenau ankamen und durch das wohlbekannte Tor gingen, durch welches die Züge einfuhren. Dann der Blick von oben auf die Rampe hinab. Ich vermag nicht zu sagen, ob ich es bedauern soll, dass dort nicht alles so gut erhalten war wie in Auschwitz I, weil die meisten Gebäude Holzbaracken waren, oder ob ich darüber erleichtert sein soll. Ein ähnliches zwiespältiges Gefühl hatte ich, als wir im Dunkeln vor den Ruinen der von den Nazis gesprengten Gaskammern und Krematorien standen, zu deren Besichtigung wir die Dame, welche uns den ganzen Tag durch die Anlagen geführt und uns mit Informationen versorgt hatte, trotz der späten Zeit noch überreden konnten. Einerseits enttäuscht, keinen lebendigeren Eindruck bekommen zu können, andererseits erleichtert, den Bildern entfliehen zu können. Der Schrecken spielte sich auch tatsächlich zum Großteil in den Bildern ab, die man mit bestimmten Bauwerken assoziierte. Ohne diese Bilder würde man eher mit dem Eindruck: „Ja, so wird das da wohl ausgesehen haben, wo das alles passiert ist“, als mit der Gewissheit: „Nein, hier, genau hier war das!“ über das Gelände schreiten.

Als wir am Abend wieder in Krakau ankamen, machten wir uns gleich daran, das schlechte Gefühl im Magen zusammen mit gutem Essen aus einem der zahlreichen Restaurants in Krakaus Altstadt zu verdauen. Ein vergnüglicher Tag war das nicht gewesen, als Bestandteil einer Reise mit Bildungsanspruch aber gerade für deutsche Klassen unverzichtbar.

Stadtführung

Sicherlich scheint eine zum Standardprogramm gehörende Stadtführung für den ein oder anderen von uns oftmals langweiliger als ein Aufenthalt auf der Komastation, in diesem Fall muss ich allerdings bemerken, dass sowohl die Gruppe als auch unser Stadtführer Pawel (Historiker, Archäologe und Reiseführer in einem) sichtlich voneinander und von der Stadt, insbesondere der Altstadt, angetan waren. Nach einem ausgiebigen Spaziergang durch Stare Miasto (die historische Altstadt Krakaus) und verbunden mit fachkundigen Ergänzungen Pawels zu der ungeheuren architektonischen Vielfalt, fand sich die Gruppe in der weltbekanntesten Marienkirche mit ihren zwei verschiedenen Türmen im gotischen Stil ein. Beeindruckend farbenfroh zeigte sich hier das sonst so obskure Mittelalter. Weiter zog man

durch die Straßen und Gassen Richtung Wawel, dem ehemaligen polnischen Königsschloss, welches auch als eines der schönsten Renaissanceschlösser in Mitteleuropa gilt. Zu besichtigen gab es dann für uns allerdings nur die Königskathedrale und die unterirdische "Drachenhöhle", was uns nicht unbedingt in ein Tal der Verzweiflung stürzte. Denn die Kathedrale, die spektakulär genug war, bot mit ihrer ungewöhnlichen Bauart, zusammengesetzt aus etlichen Bauarten der letzten Jahrhunderte einen imposanten Eindruck, durch die allerdings ein stetiger Strom von einer banaisischen Touristenmeute zog. Ein unübliches Accessoire schmückt den Eingang der Kathedrale, die Knochen eines Untiers (tatsächlich sind es die Überreste von Walen), die, so heißt es in der Prophezeiung, sobald sie auf den Boden fallen, den Weltuntergang einläuten. Mit diesem ungewöhnlichen letzten Eindruck verließen wir den Königshügel fürs erste.

Kazimierz - das Judenviertel

Mit ungebretem Optimismus trafen wir uns am Mittwochmorgen, um mit Frau Marx eine "Wanderung" nach Kazimierz anzutreten, einer ehemaligen selbstständigen Stadt, die im 18. Jahrhundert Krakau einverleibt wurde, und bereits im 15. Jahrhundert zum Wohnsitz Krakauer Juden bestimmt wurde.

Nach einer beachtlichen Strecke, die uns durch die Krakauer Altstadt führte, erreichten wir eine kleine Gasse, die sich nicht sonderlich von den anderen zu unterscheiden schien, allerdings standen wir zu diesem Zeitpunkt schon mitten im Judenviertel. Zwar war der in vielen Reiseführern versprochene Eindruck, man tauche in eine andere Welt ein etwas überzogen, doch fand man in Kazimierz außer den vielen landestypischen Restaurants auch etliche Synagogen, die noch gut erhalten waren. Weiter ging es zur ehemaligen Emaillefabrik Oskar Schindlers, die im Zuge der Hollywoodkultur erst seit dem weltweiten Erfolg von Spielberg's „Schindlers Liste“ Beachtung findet. Indem Schindler während des zweiten Weltkrieges Juden in seiner Fabrik arbeiten ließ, rettete er dadurch viele vor der Deportation und somit vor dem sicheren Tod in Konzentrationslagern.

Die Fabrik, mittlerweile weiter ausgebaut, war ein Originaldrehort und soll nun als Ausstellungsgebäude dienen.

Freizeit

Vieles von dem, was wir bei den Führungen nicht gezeigt bekamen, konnten wir aber auch sehr gut selbstständig nachholen. Zeit dazu hatten wir genug. So schauten sich zum Beispiel ein paar Schüler Leonardos Gemälde von der Frau mit dem Hermelin an, welches zusammen mit einem Werk von Rembrandt und vielen anderen Gemälden und Skulpturen in einem Krakauer Museum ausgestellt ist. Aber selbstverständlich hielten sich die freiwilligen Kulturgenüsse bei uns Schülern sehr in Grenzen. Abends zog es uns unerbitlich in das farbenfrohe Nachtleben der Altstadt. Weil der Boden heute vier Meter höher liegt als zu dem Zeitpunkt, wo die Gebäude errichtet wurden, verfügen die meisten derselben über große Kellergewölbe, in denen sich heute die aufregendsten Bars und Pubs und Clubs verbergen. Alles in allem hatten wir also eine ebenso abwechslungsreiche wie lehrreiche Reise.

Inna Pak und Torge Naß

